

**„Nun freut euch, lieben Christen“
(EG 341,1)**

13. Sonntag nach Trinitatis, 10. September 2017
Großenkneten, St.-Marienkirche

Lesung

Matthäus 5,1-12

Als Jesus aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen.

Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.

Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Liedstrophen zur Predigt

EG 341,1-6; Text und Melodie: Martin Luther 1523

1. Nun freut euch, lieben Christen g'mein, und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat;
gar teu'r hat er's erworben

2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren,
mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren.
Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein,
die Sünd hatt' mich besessen.

3. Mein guten Werk, die galten nicht, es war mit ihn' verdorben;
der frei Will hasste Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben;
die Angst mich zu verzweifeln trieb, dass nichts denn Sterben bei mir blieb,
zur Höllen musst ich sinken.

4. Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen;
er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen;
er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz,
er ließ's sein Bestes kosten.

5. Er sprach zu seinem lieben Sohn: »Die Zeit ist hier zu erbarmen;
fahr hin, meins Herzens werte Kron, und sei das Heil dem Armen
und hilf ihm aus der Sünden Not, erwürg für ihn den bittern Tod
und lass ihn mit dir leben.«



6. Der Sohn dem Vater g'horsam ward, er kam zu mir auf Erden
von einer Jungfrau rein und zart; er sollt mein Bruder werden.
Gar heimlich führt er sein Gewalt, er ging in meiner armen G'stalt,
den Teufel wollt er fangen.

Predigt

I.

Liebe Schwestern und Brüder hier in Großenkneten,

2017 – aus Anlass von 500 Jahren Reformation freue ich mich gemeinsam mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Schön dass Sie heute da sind! Danke, dass Sie auch sonst kommen! Im Namen unserer ganzen oldenburgischen Kirche sage ich Ihnen heute von Herzen Dank, für jedes Beitragen dazu, für jedes Mitwirken daran, dass hier in Großenkneten und umzu das Evangelium mitten in der Welt gelebt und die gute Nachricht Gottes in die Welt hinein weitergesagt wird. *Ein feste Burg* – eine tragfähige Zuflucht bietet unser Gott. *Einen frischen Blick* wollen wir heute werfen auf unseren evangelischen Glauben, auf das, was Martin Luther für die Kirche neu entdeckt hat im Nachdenken über den Glauben, beim Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

II.

Nun freut euch, lieben Christen g'mein und lasst uns fröhlich springen! (EG 341,1)

Mit diesem fulminanten Auftakt beginnt dieses wohl früheste von Martin Luther geschriebene Lied! Eben war er von der Wartburg zurück in Wittenberg, versuchte die Dinge zu ordnen nach den sechs aufreibenden Jahren seit seinen 95 Thesen, Prozess in Rom, Reichstag in Worms, den großen Schriften, nach Erscheinen seiner ersten deutschen Bibelübersetzung. Noch war er Mönch, noch war Katharina von Bora nicht in Sicht. Da macht er mit diesem Lied schon große Schritte, holt sogar tüchtig aus zu ganzen *Freudensprüngen!* Luther schwärmt von *Lust und Liebe!* Der oft so scharfe Denker, der harsche Redner jubelt sogar entzückt drauflos über die *süßen Wundertaten Gottes!*

Wie kann es zu solcher Begeisterung kommen, die die lieben Christengemeinden so aufrufen und anstecken will? Freude über den Erfolg? Was aber ist mit all den Gefahren? Gewinn für die Kirche? Eher treibt die Sorge um deren Zukunft um, scheinen doch Felle davon zu schwimmen.

Und unsereiner? Hier heutzutage? Wo hüpfen uns das Herz? Wann nehmen wir Anlauf zu solcher gemeinsamer und gut begründeter Zuversicht? *Nun freut euch, lieben Christen!* Eine Einladung, für die wir so oft sauerböfisch auf die Rechnung schielen und nachzählen müssen – für die wir so gern Gründe, besser noch Garantien sehen wollen. Martin Luther gibt seinen 10 Strophen erstmal eine als Auftakt, als Vorzeichen, als Überschrift, die dann die folgenden fünf aus Sicht des Menschen ausgiebig erzählend begründen.

Der Ausgangspunkt ist erstaunlich: eine Gefangenschaft! **Strophe 2** spricht von *Tod* und *Teufel*, *Qual*, *Besessenheit* (EG 341,2). Von einer Macht ist der Mensch gefesselt und geknebelt, von der Todesenge und von dem Teufelskreis, die wir so unbequem *Sünde* nennen, also die Abkehr, ja, der Abgrund, der sich immer wieder zwischen Gott und Menschen auftut.

Das *Gute* ist nur aus uns selbst nicht zu erreichen, der Wert des Guten von vornherein infrage gestellt. Wie abgestorben zum Guten scheint der Mensch, der sich nur um sich selbst dreht, in einer Welt, die sich um Macht und Gewalt dreht. Wenn das so ist, helfen auch Tun und Tuerei nicht weiter.

Ein *freier Wille* (EG 341,3) lässt sich freiwillig gar nicht auf Gott ein. Dem *Selber-sein-wollen-wie-Gott* ist das Urteil Gottes egal, vielmehr lehnt es sich sogar gegen Gottes Richtersein auf. Was bleibt da mitten in *Verzweifeln, Sterben, Versinken*?

Strophe 4 setzt mit dem neu an, was als Martin Luthers Neuentdeckung im Glauben gilt, die zur Reformation, zu Besinnung und Erneuerung der Kirche geführt hat. *Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen.* (EG 341,4) Ja, es jammert Gott, was er da an Elend sieht, hört, spürt. Ein biblisches Grundmotiv Gottes, das ihn in Bewegung hin zum Menschen versetzt. Das Elend des Volkes Israel in Ägypten, das Elend des wüstenwandernden Volkes, das Elend von Hunger und Durst, Armut und Gefangenschaft. Das alte Wort *E-lend* meint fremdes, unwirtliches Land, also die Region, die fern vom lebensschaffenden Gott ist, überall da, wo das Leben schwer und wo der Tod nahe ist. Da gedenkt Gott seines Vorhabens, dass er barmherzig sein wollte, und dass *allen Menschen geholfen* werde (1. Tim 2,4).

Strophe 5 ist dann der Auftrag an Jesus, seinen Gesandten. Gott sagt: Es wird Zeit, sich ihrer zu erbarmen. Auf geht's! Mach dich auf den Weg, du Krone meines Herzens. Heile die Armen. Hilf heraus aus Todesenge und Teufelskreis! Du sollst den Tod *erwürgen* (EG 341,5), ein drastisches Bild. Aber auch ein kraftvolles! Der Tod selbst wird *niedergerungen*, ihm wird der Garaus gemacht. Dem Tod wird die Luft genommen und der Hahn zugekehrt. Und lass dieses arme Menschenkind mit Dir, Gotteskind Jesus, zusammen leben.

Und die Erledigung des Auftrags in **Strophe 6** sorgt zuerst für höchst menschliche Nähe in der Geburt des Kindes, das sich unter uns wie ein Geschwisterkind einreihet. Dann greift die geheimnisvolle Kraft dieses armen unscheinbaren Menschenkindes ein, nimmt Strophe 2 auf, indem nun der *Teufel*, dieser Machthaber des Bösen, *eingefangen* wird (EG 341,6).

Lasst uns weiter singen – und dabei sehen, wie es weitergeht:

Liedstrophen in der Predigt

EG 341,1-6; Text und Melodie: Martin Luther 1523

7. Er sprach zu mir: »Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen;
ich geb mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen;
denn ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein,
uns soll der Feind nicht scheiden.

8. Vergießen wird er mir mein Blut, dazu mein Leben rauben;
das leid ich alles dir zugut, das halt mit festem Glauben.
Den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein,
da bist du selig worden.

9. Gen Himmel zu dem Vater mein fahr ich von diesem Leben;
da will ich sein der Meister dein, den Geist will ich dir geben,
der dich in Trübnis trösten soll und lehren mich erkennen wohl
und in der Wahrheit leiten.

10. Was ich getan hab und gelehrt, das sollst du tun und lehren,
damit das Reich Gotts werd gemehrt zu Lob und seinen Ehren;
und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz:
Das lass ich dir zur Letzte.«

Das mag ein Wechsel sein!

Jetzt singen nicht *wir*, sondern Worte *Jesu*, uns in den Mund gelegt, kommen ganz nahe.

Ab Strophe 7 spricht Jesus den Menschen an: *Halt dich an mir fest. Ich setze mich für dich ein, will für dich kämpfen. Es soll dir jetzt gelingen; ich geb mich selber ganz für dich* (EG 341,7). Jesus macht eine Liebeserklärung, die fast schon nach dem mittelalterlichen

Minnesänger Walther von der Vogelweide klingt: *ich bin dein und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein!* So nahe kommt Gott uns Menschen dabei, dass wir uns bei ihm anlehnen, festhalten abstützen dürfen. Nichts kommt mehr dazwischen, was voneinander trennt. Jesus besingt weiter sogar seine Leidenszeit: Was ich darin erliden muss, das soll dir, Menschenskind, zugutekommen. Mein Leben *verschlingt* den Tod, nimmt ihn in sich auf. Meine *Unschuld trägt* deine *Sünde*, das macht dich *selig*.

Dass ich nun beim *Vater* bin, daran bekommst du Anteil. Ich gebe dir von dem *Geist, der dich trösten soll*, der dich in der Erkenntnis *lehren* und *in der Wahrheit leiten* soll (EG 341,9).

Und was *selig* werden heißt, *glücklichselig*, das entfaltet Jesus selbst im vorhin gehörten Evangelium: dem *Himmelreich* nahe, *getröstet*, das *Erdreich* *besitzend*, *satt*, *barmherzig* *beschenkt*, *Gott schauend*, *Gottes Kinder heißend* (Mt 5,1f).

Bleibt da eigentlich auch etwas für uns zu tun? Die Stimme Jesu in **Strophe 10** sagt es so: Mein Tun soll nun dein Tun tragen und antreiben. Mein Lehren soll dein Lehren leiten. Hüte dich vor dem, was der Mensch *setzt* (EG 341,10)! Sei auf der Hut vor dem, was er so ansetzt, wo er sich absetzt, wie er was umsetzt, was er voraussetzt, was er alles auszusetzen hat. Das gefährdet letztendlich den Schatz, den du mit der Nähe Gottes in Christus hast, es kann ihn sogar verderben, wenn sich in Glauben und Religion untermischt, was es an allzu viel Menschen-Mögliches und Menschen-Mächtiges gibt. Vielmehr *vermehrt*, vervielfacht und verteilt werden soll das Reich Gottes, zum Lobe Gottes, zur Ehre Gottes.

In diesen Worten und Liedstrophen entfaltet sich geradezu ein ganzer Reisebericht Jesu – von Gott her zum Menschen hin – mit dem Menschen zu Gott hin – und an der Seite des Menschen auf dem dann nur noch gemeinsamen Weg.

III.

Inwiefern helfen uns diese Grundgedanken Luthers? Die Reformation baut neue Brücken zwischen dem Evangelium und unserer Zeitgenossenschaft! Dazu noch drei Aspekte: die *Übersetzung*, die *Befreiung*, die *Wirklichkeitsnähe*.

Luthers *Übersetzungsleistung* also ist der **erste** Aspekt. Kaum vorstellbar, welche Wucht es hatte, dass Luther all das Kirchenlatein hinter sich ließ und in Glaubensfragen die aktuelle Muttersprache der Menschen zur Anwendung brachte – nicht nur in der Bibel, auch in Liedern und in lesbarem Unterrichtsmaterial.

Endlich ließen sich Glaube, Hoffnung, Liebe, auch Fragen und Zweifel über die alten Formeln hinaus überhaupt in den Mund nehmen und nun selber formulieren. Dieses *Übersetzen* ist harte Arbeit! Es muss eine Brücke nach der anderen bauen, von einer in die andere Sprache, von einer in die andere Kultur. Welch eine Leistung, die etwas ganz anderes ist als bloß *Verdeutschung*!

Übrigens: Wissen wir eher sprachfaulen Deutschen, was wir den Menschen zumuten, die in unserm Land Zuflucht suchen und die *gefälligst unsere Sprache zu lernen* hätten? Kommen wir ihnen doch entgegen, indem wir Übersetzung anbieten! Wie gastfreundlich, wenn Urlaubsorte uns mit deutschen Schildern helfen. Es wäre in Luthers Sinn, wenn wir die Muttersprache unserer Gäste mehr respektierten!

Und übrigens: haben Sie es gelesen? Ein *Verein deutsche Sprache* prangert Evangelische Kirchen an, weil sie freies WLAN zur Nutzung neuer Medien *godspot* nennen. So heißt im Theater das senkrecht fallende Scheinwerferlicht. Darum sei sie nun *Sprachpanser des Jahres*, zitiert die Tagesschau. Nichts wird gepanscht! *Godspot* ist genauso ein rein englisches Wort wie *WLAN: Wireless Local Area Network*. Das nennen wir ja auch nicht *DOF: Drahtloses Ortsnahes Funknetz!* Und müsste *die* Kirche in deutscher Grammatik nicht wenn, dann *Sprachpanscherin* heißen ...?

Den **zweiten**, grundlegenden Aspekt erzählt das Lied: eine vertrauensvolle Begegnung, die Freude auslöst – ein bewegender Dialog, den Gott selber eröffnet – und so ein Akt der **Befreiung** zum Christenmenschen! Gott sieht uns Menschen zuerst gnädig und barmherzig an. Gott macht keine Rechnung auf, weiß dass wir keine Chance haben bei Leistung-Gegenleistung. Das hat befreiende Kraft aus den Fesseln der Furcht. Und die dazugehörenden Schritte dahin sind spürbar. So haben in dieser Woche in Wittenberg Einwohner dieser Stadt in einer heute so kirchenfremden Region für unseren Raum der Begegnung in einem alten Friseursalon gedankt: *denkbar. der laden*. Weil sie sich dort endlich nicht mehr für ihren Glauben rechtfertigen mussten, Raum hatten für Fragen, befreiende Gespräche, eine ermutigende Perspektive oder eine belebende Musik.

Den **dritten** Aspekt möchte ich **Wirklichkeitsnähe** nennen. Luther entdeckt in Evangelium und Bibel die Nähe Gottes zum Alltag der Menschen wieder. Nicht nur um den Klerus geht es. Er lehrt weltliche Berufe neu respektieren, bringt sie zu Ehren und ordnet sie als einen Gottesdienst im Alltag der Woche ein. Laut Luther empfiehlt Gott es zum einen so: *Laß dich von der Arbeit nicht treiben und warte meines Segens. Zum andern sollen Christen mit der Arbeit immer fortfahren und dabei bleiben. Denn Christus gibt dem Petrus ... die Fische nicht also, daß sie von selbst in den Kahn hinein springen: er muß auf die Höhe fahren, sein Netz ausbreiten, und sich, wie andere Fischer, zu dem Handel schicken, obwohl er jetzt zu einem Christen geworden ist; und muß den Herrn dafür sorgen lassen, ob er etwas fangen werde. Also solle es mit uns auch sein, in was für einen Stand Gott einen jeden gesetzt hat. Bist du Knecht, Magd, Herr, Frau, Bürgermeister, Fürst: so tue, was dein Amt ist, denn es hindert dich an deinem Glauben nicht, und kannst Gott in solchem Stand recht und wohl dienen.*

(Martin Luther, Predigt zu Lk 5,1-11; 5.So. n.Trinitatis,
Zit.: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/predigten-durch-ein-jahr-271/5>)

Dies weitergedacht freue ich mich sehr über Ihr aktuelles Projekt 2017 auf der *Kneter Kanzel*. Menschen mit ganz unterschiedlicher Berufs- und Lebenserfahrung nehmen Gottes Wort in den Mund, befragen es, legen es aus, bieten ihre Überlegungen und Übersetzungen anderen an – mit ihren Perspektiven aus Apotheke, Pädagogik, Gericht, Forstamt oder Rathaus. Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch mehr vielfältige Stimmen für Ihre *Kneter Kanzel* finden!

Sie werden am Ende die Erfahrung machen, da bin ich ganz gewiss, dass Gottes Wort uns gemeinsam weiterbringt. Und es könnte ja sein, auch für unsere Fragen von Alltag, Gesellschaft und Umwelt, dass wir *klüger* werden, *weiser*, *leichter*, *reicher*.
Dazu gebe Gott seinen Segen. Amen.

Lied nach der Predigt

FreiTöne 93; Text: Thomas Laubach, Judy Bailey 2014 Melodie: Judy Bailey 2014

Klüger, weiser, leichter, reicher machst du mich, du, mein Gott.

1. Was ist gut, was ist gerecht, was ist lebendig und echt?

Lass es mich verstehn, was wirklich zählt.

Gib mir dein Wort für mein Herz. Gib mir ein Herz für dein Wort,
das mich trifft und trägt auf meinem Weg.

Klüger, weiser, leichter, reicher machst du mich, du, mein Gott.

2. Du bist noch, ehe ich bin. Du wirst sein, wenn ich schon war.

Halte lebenslang zu mir, mein Gott.

Öffne mein Herz für dein Wort. Öffne dein Wort für mein Herz,
das mich reifen lässt und leben lehrt.

Klüger, weiser, leichter, reicher machst du mich, du, mein Gott.